Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 111. Donnerstag, 21. Mai 1891. (Constantin.) XVIII. Jahrgang.

Encyklica des h. Vaters über die Arbeiter-Frage.

(Nach der ‚Köln. Volksztg.')

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen.

Nachdem ein Mal der seit langer Zeit die Staaten bewegende Neuerungsdrang erregt war, war es unausbleiblich, daß die Aenderungsbestrebungen vom Gebiete der Politik auf das benachbarte Gebiet der wirthschaftlichen Fragen hinübergriffen. Der neue Aufschwung der Industrie, die neuen Wege, welche die Künste einschlugen, das veränderte Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die Anyäufung von Reichthümern in wenigen Händen, die Noth bei der Menge, das wachsende Selbstbewußtsein und die engere Verbindung der Arbeiter, außerdem der Verfall der Sitten führten den Kampf herbei. Von welcher Bedeutung derselbe ist, ergibt sich aus der gespannten Erwartung, mit welcher man ihn verfolgt; er beschäftigt den Scharfsinn der Gelehrten, die Versammlungen der Weisen, die Volksversammlungen, das Urtheil der Gesetzgeber, den Rath der Fürsten, so daß man bereits von keiner andern Angelegenheit sagen kann, sie beschäftige lebhafter den Sinn der Menschen.

Zum Besten der Kirche und des allgemeinen Wohles haben Wir, ehrwürdige Brüder, schon bei anderen Anlässen über die Regierungsgewalt, die menschliche Freiheit, die christliche Einrichtung der Staaten und ähnliche Dinge an euch Schreiben gesandt, welche zur Widerlegung trügerischer Meinungen geeignet schienen, und aus den gleichen Gründen thun Wir jetzt dasselbe in der Arbeiterfrage. Wir haben diesen Gegenstand schon wiederholt gelegentlich behandelt; nun aber mahnt Uns das Bewußtsein Unseres apostolischen Amtes, in diesem Schreiben die gesammte Frage ausdrücklich zu behandeln und so die Grundsätze zu entwickeln, auf Grund deren der Streit gemäß den Forderungen der Wahrheit und Billigkeit geschlichtet werden kann.

Schwierig ist die Sache und nicht ohne Gefahr. Nicht leicht ist es ja, die Grenzen der Rechte und Pflichten zu bestimmen, innerhalb deren Reiche und Arme, jene, welche den Besitz, und jene, welche die Arbeit vertreten, sich bewegen müssen. Gefährlich aber ist jener Streit, weil er von unruhigen und verschlagenen Männern vielfach benutzt wird, um die Erkenntniß der Wahrheit zu verkehren und die Masse aufzuregen.

Aber klar ist zu ersehen, worin Alle übereinstimmen: Für das Wohl der untersten Klasse muß schnell und in richtiger Weise gesorgt werden, da ein sehr großer Theil derselben sich in elender, bedrängter und unwürdiger Lage befindet. Denn nachdem die alten Zünfte im vorigen Jahrhundert zerstört und kein Ersatz an ihre Stelle getreten war, als staatliche Einrichtungen und Gesetze die Religion der Väter bei Seite geschoben hatten, kam es allmählig dazu, daß der Lauf der Zeit die Arbeiter der Unmenschlichkeit der Herren und der zügellosen Gier der Ausbeuter vereinzelt und waffenlos überantwortete.

Vermehrt worden ist das Uebel durch den Wucher, der wiederholt durch die Kirche verurtheilt wurde, aber von habsüchtigen Menschen wieder unter anderer Form betrieben wird. Dazu kommt noch, daß die Gewährung der Arbeitsgelegenheit, sowie Handel und Wandel vielfach in den Händen Weniger sich befindet, so daß eine kleine Anzahl übermäßig Reicher der ungeheuern Masse der Nichtbesitzenden nahezu das Joch der Knechtschaft auferlegt hat.

Zur Heilung dieses Uebels sagen die Socialisten unter Erregung des Neides der Armen gegen die Reichen, es müsse der Privatbesitz abgeschafft und das Gesammt-Eigenthum an den Gütern eingeführt werden unter Leitung der communalen oder staatlichen Gewalt. Durch eine derartige Uebertragung der Güter von den Einzelnen auf die Gesammtheit glauben dieselben den vorhandenen Mißständen begegnen zu können, indem sie die Güter und deren Gebrauch gleichmäßig unter die Bürger vertheilen. Aber dieser Vorschlag ist in keiner Weise geeignet, die Schwierigkeiten zu lösen, gereicht vielmehr den Arbeitern selbst zum Schaden; zudem ist derselbe in hohem Maße ungerecht, da er den rechtmäßigen Besitzern Gewalt anthut, die Aufgaben des Staates verkehrt und Umwälzungen hervorruft.

Es ist in der That leicht einzusehen, daß wer immer auf eine gewinnbringende Arbeit sich versteht, dieselbe aus dem Grunde und in der Absicht unternimmt, um für sich Geld zu erwerben und als sein Eigen zu besitzen. Derjenige, welcher seine Kräfte und seine Thätigkeit einem Andern leiht, thut dies, um die zu seinem Lebensunterhalte und zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen nothwendigen Mittel zu erlangen; aus seiner Arbeitsleistung erwirbt er ein wahres und vollkommenes Recht, nicht bloß den Lohn zu verlangen, sondern auch nach seinem Belieben zu verwenden. Wenn er daher wegen seiner geringen Ausgaben etwas erspart und diese Frucht seiner Sparsamkeit zur größern Sicherung derselben in Land anlegt, so ist dieses Land nichts anderes, als der Lohn in einer andern Form, und so gelangt der angekaufte Grund und Boden in derselben Weise in seinen Besitz, wie der seiner Arbeit entsprechende Lohn. Darin besteht, wie leicht zu erkennen ist, das Eigenthum an beweglichen und unbeweglichen Sachen. Indem die Socialisten darauf ausgehen, die Güter der Einzelnen zu vergemeinschaftlichen, verschlechtern sie die Lage aller Lohnarbeiter, welche sie der Hoffnung und der Möglichkeit berauben, durch freie Erlangung eines Lohnes ihr Vermögen zu vermehren und sich Nützliches zu verschaffen.

Was aber wichtiger ist, sie empfehlen ein Heilmittel, das mit der Gerechtigkeit in offenem Widerspruch steht, weil der Besitz von Privateigenthum ein dem Menschen von Natur verliehenes Recht ist. Hier ganz besonders besteht ein Unterschied zwischen den Menschen und den sonstigen belebten Wesen. Die Thiere nämlich regieren sich nicht selbst, sondern werden regiert und gelenkt durch einen doppelten Naturtrieb: einestheils hütet derselbe die in ihnen erwachte Thätigkeitskraft und entwickelt in zweckmäßiger Weise ihre Kräfte, anderseits ruft er den Lebenstrieb hervor und bestimmt ihre einzelnen Bewegungen. Durch den einen Trieb werden sie veranlaßt, sich und ihr Leben zu schützen, durch den andern zur Erhaltung ihrer Gattung. Beides aber erreichen die Thiere leicht durch den Gebrauch der vorhandenen Dinge; weiter fortschreiten können sie nicht, weil sie lediglich durch die Sinnes-Empfindung und die durch sie wahrgenommenen Einzeldinge bewegt werden.

Ganz anders ist die menschliche Natur. In ihr liegt die ganze vollkommene Kraft eines belebten Wesens, und in so fern eignet dem Menschen gewiß nicht weniger als den belebten Wesen überhaupt der Genuß der guten körperlichen Dinge. Jedoch in welcher Steigerung auch die Natur des lebendigen Wesens vorhanden sein mag, weit entfernt, die menschliche Natur auszumachen, steht sie weit niedriger als diese und ist zum Gehorsam und zur Unterordnung unter dieselbe geboren. Was uns auszeichnet, was den Menschen zum Menschen macht und der Gattung nach von den Thieren unterscheidet, ist der Verstand oder die Vernunft. Weil er das einzige vernunftbegabte Lebewesen ist, deshalb muß man dem Menschen Güter zuschreiben, nicht nur zum Gebrauch, wie allen Lebewesen, sondern auch zu festerm und dauerndem Besitzrecht, und zwar nicht nur solche, die durch den Gebrauch aufgezehrt werden, sondern auch solche, die beim Gebrauch erhalten bleiben.

Dies erscheint um so deutlicher, wenn man das Wesen der menschlichen Natur tiefer beobachtet. Da nämlich der Mensch unzählige Dinge mit der Vernunft erfaßt und den bereits vorhandenen Vorstellungen zufügt und kommende anknüpft, da er ferner selbst Herr seiner Handlungen ist, deshalb regiert er sich selbst nach eigenem Plane, unter ewigem Gesetz, unter der Gewalt Gottes, der alles auf's weiseste lenkt; demgemäß steht es in seiner Befugniß, die Dinge auszuwählen, die er für Gegenwart und Zukunft als die für sein Wohl zweckmäßigsten erachtet. Daraus ergibt sich, daß dem Menschen die Herrschaft nicht nur über die Früchte der Erde, sondern über die Erde selbst zustehen muß, denn aus dem Ertrag der Erde werden ihm die für die Zukunft nöthigen Dinge geboten. Eines jeden Menschen Bedürfnisse bewegen sich so zu sagen in beständigem Kreislauf: heute befriedigt, stellen sie für Morgen neue Anforderungen. Deshalb muß die Natur ihm etwas Festes und Dauerndes gegeben haben, von dem dauernder Unterhalt erwartet werden kann. Eine solche Dauer aber kann nichts gewähren, als die Erde mit ihren Schätzen der Fruchtbarkeit.

Ein Grund, hier die staatliche Fürsorge einzuführen, ist nicht vorhanden; denn der Mensch ist älter als der Staat, und demgemäß mußte er sein Naturrecht zum Schutz von Leib und Leben früher besitzen, als irgend ein Gemeinwesen sich gebildet hatte. Der Umstand aber, daß Gott die Erde dem gesammten Menschengeschlecht zum Gebrauch und Genuß gegeben hat, steht in keiner Weise privatem Besitz entgegen. Daß Gott dem Menschengeschlechte im Allgemeinen die Herrschaft über die Erde geschenkt habe, sagt man nämlich nicht in dem Sinne, als habe Er die unterschiedslose Herrschaft Aller gewollt, sondern weil Er dem Einzelnen keinen besondern Theil zum Besitz angewiesen, vielmehr der Thätigkeit der Menschen und den Einrichtungen der Völker die Abgrenzung des Privatbesitzes überlassen hat.

Uebrigens hört die Erde, wie immer auch unter Privaten vertheilt, dem gemeinsamen Nutzen zu dienen nicht auf, da ja jeder Sterbliche vom Ertrage der Aecker sich nährt. Die des Besitzes entbehren, ersetzen dies durch Arbeit, so daß man in Wahrheit sagen kann: die gesammte Beschaffung des Lebensunterhaltes beruht auf der Arbeit, welche man entweder auf den eigenen Boden oder auf eine mit Arbeit verbundene Fertigkeit verwendet, deren Lohn schließlich nur aus dem vielfältigen Ertrag der Erde stammt und gegen diesen ausgetauscht wird.

Daraus ergibt sich wieder, daß privater Besitz durchaus der Natur entspricht. Zwar spendet die Erde in reicher Fülle die Dinge, welche zur Erhaltung und vollends zur Vollendung des Lebens erforderlich sind; aber sie würde dieselben nicht spenden können ohne Pflege und Besorgung der Menschen. Da jedoch der Mensch bei Beschaffung der Güter der Natur die Kraft seines Geistes und die Kräfte des Körpers verwendet, so bringt er hierdurch jenen Theil der körperlichen Natur, den er selbst bearbeitet, dem er gewissermaßen ein Merkmal seiner Person aufgeprägt hat, zu sich in Beziehung, und es muß also richtig sein, daß er diesen Theil eigenthümlich besitzt, und daß Niemandem die Verletzung dieses seines Rechtes zusteht.

Diese Beweisgründe sind so klar, daß man sich über den Widerspruch Einiger wundern muß, welche veraltete Meinungen wieder vorbringen. Zwar gestehen sie den Gebrauch des Bodens und der verschiedenen Früchte dem Privatmanne zu, dagegen bestreiten sie das Recht, daß man als Herr den Boden besitzt, auf dem man gebaut, oder den Acker, den man bestellt hat. Dabei übersehen sie, daß der Mensch durch seine Arbeit erworbener Dinge verlustig geht. Denn der Acker, welcher die Hand und Thätigkeit des Landmannes erfuhr, hat seine Natur stark verändert: aus unfruchtbarem Wildland ist er zu ertragreichem Fruchtland geworden. Die Vorgänge aber, durch welche er besser geworden ist, sind so eng mit dem Boden verbunden und vermischt, daß sie sich größtentheils gar nicht von ihm trennen lassen.

Ist es nun aber mit der Gerechtigkeit verträglich, daß irgend Jemand sich dessen bemächtigt und es genießt, was ein Anderer mit seinem Schweiße begossen? Wie die Wirkungen der Ursache folgen, so muß die Frucht der Mühe Jenem gehören, der die Mühe verwandt hat.

Mit Recht also hat das ganze Menschengeschlecht, ohne sich um die abweichende Meinung einiger Wenigen zu kümmern, dem Wink der Natur folgend, in ihrem Gesetz die Grundlage der Vertheilung der Güter gefunden und den Privatbesitz, als der menschlichen Natur und dem friedlichen und ruhigen Zusammenleben am meisten entsprechend, durch die Gewohnheit aller Zeiten anerkannt. Auch das Ansehen der göttlichen Gesetze hat denselben geheiligt, welche es streng verbieten, fremdes Gut auch nur zu begehren. „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Haus, Acker, Magd, Ochs, Esel, noch Alles was sein ist." (Deut. 21.)

Nun aber sind derartige, dem Einzelnen zustehende Rechte von erheblich größerer Kraft, wenn man sie in ihrem Zusammenhang mit den Pflichten der Menschen im häuslichen Zusammenleben betrachtet. Der Einzelne hat bei seiner Berufswahl zweifellos die freie Willensbefugniß, entweder den Rath Jesu Christi über die Jungfräulichkeit zu befolgen, oder sich durch das Eheband zu fesseln. Kein menschliches Gesetz kann das natürliche und ursprüngliche Naturrecht der Ehe dem Menschen benehmen, noch den Hauptgrund der ehelichen Verbindung, der von Anfang durch Gottes Autorität festgesetzt ist, irgendwie beschränken. „Wachset und mehret euch" (Gen. 1. 28). Das ist die Familie oder die häusliche Gesellschaft, eine zwar überaus kleine, aber doch eine wirkliche Gesellschaft, und älter als jeder Staat; deshalb muß sie ihre eigenthümlichen Rechte und Pflichten haben, die in keiner Weise vom Staate abhängig sind. Wenn wir also gezeigt haben, daß das Eigenthumsrecht von Natur Einzelpersonen zuertheilt ist, so muß dies auf den Menschen in seiner Eigenschaft als Familienhaupt übertragen werden; ja jenes Recht ist um so bedeutungsvoller, je Mehreres die menschliche Person im häuslichen Zusammenleben umfaßt.

Es ist das heiligste Naturgesetz, daß der Familienvater seine Nachkommenschaft in der gesammten Lebenshaltung schützt; auch weist die Natur selbst ihn darauf hin, daß er seinen Kindern, welche ja die Person des Vaters wiedergeben und gewissermaßen fortführen, etwas erwerben will, womit sie sich in den Wechselfällen des Lebens gegen ungünstiges Geschick in erlaubter Weise vertheidigen können. Dies ist jedoch nur möglich durch Vererbung des Besitzes fruchttragender Dinge. Ganz wie der Staat, so ist auch, wie oben erwähnt, die Familie eine echte Gesellschaft, welche durch eine besondere Autorität, die väterliche, regiert wird. Deshalb besitzt die Familie, immer in den Grenzen, welche ihr nächster Grund vorschreibt, bei Auswahl und Anwendung der für ihren Bestand und ihre rechtmäßige Freiheit unentbehrlichen Mittel mindestens gleiche Rechte wie die bürgerliche Gesellschaft. Mindestens gleiche; denn da das häusliche Zusammenleben sowohl der Idee nach als thatsächlich früher ist als die bürgerliche Verbindung, so ergibt sich, daß auch ihre Rechte und Pflichten älter und natürlicher sind. Wenn die Bürger und die Familien, nachdem sie des menschlichen Zusammenlebens und der Gesellschaft theilhaftig geworden sind, anstatt der Unterstützung Feindseligkeit, statt des Schutzes ihres Rechtes Minderung desselben fänden, so würde ihnen die Gesellschaft baldigst ein Gegenstand des Abscheues und nicht etwas Erstrebenswerthes werden.

Es ist also ein großer und verderblicher Irrthum, zu wollen, daß die bürgerliche Gewalt nach ihrem freien Ermessen bis in das Innerste des Hauses eindringe. Gewiß ist es in der Ordnung, daß von Staatswegen das Schlimmste verhütet wird, wenn eine Familie sich in äußerster Noth und Rathlosigkeit befindet, so daß sie sich selbst in keiner Weise helfen kann; die einzelnen Familien sind ja ein Theil des Staates. Desgleichen soll, wenn innerhalb der Wände des Hauses eine schwere Verwirrung der gegenseitigen Rechte besteht, die öffentliche Gewalt jedem sein Recht zutheilen; denn das heißt nicht, die Rechte der Bürger an sich reißen, sondern dieselben durch gerechten und pflichtmäßigen Schutz befestigen und stärken. Hier jedoch müssen die Leiter des Staates stehen bleiben: diese Grenze zu überschreiten, verbietet die Natur. Die väterliche Gewalt ist derart, daß sie vom Staate weder ausgelöscht, noch aufgesogen werden darf, weil sie ganz den gleichen Ursprung hat, wie das menschliche Leben selbst. „Die Söhne sind ein Theil des Vaters", und gewissermaßen eine Erweiterung der väterlichen Person; genau gesagt, treten sie nicht an sich, sondern durch die häusliche Gemeinschaft in die bürgerliche Gesellschaft als deren Mitglieder ein. Und eben deshalb, weil die Söhne „von Natur ein Theil des Vaters" sind, „werden sie, bevor sie den Gebrauch des freien Willens haben, unter der Obsorge der Väter gehalten" (St. Thomas II. II. Quäst. X. Art. XII.) Wenn also die Socialisten, die Fürsorge der Eltern hintansetzend, die staatliche Fürsorge einführen, so handeln sie gegen die natürliche Gerechtigkeit und lösen den Halt der Familie auf.

Und abgesehen von der Ungerechtigkeit ist es auch nur zu klar, welche Umwälzung jeglicher Ordnung, eine wie harte und gehässige Knechtschaft der Bürger die Folge sein würde. Offen stehen würde der Zugang zu gegenseitigem Neid, zu Nachrede und Zwietracht: würde dem Geist und der Thatkraft der Einzelnen der Antrieb genommen, so würde nothwendig die Quelle des Reichthums versiechen, und jene eingebildete Gleichheit würde in Wahrheit nur ein unterschiedsloses gleich elender und unwürdiger Zustand sein. Aus all' diesem ergibt sich, daß jener Satz des Socialismus von der Vergesellschaftung des Besitzes durchaus abzuweisen ist, weil er eben Jenen schadet, denen geholfen werden muß, den natürlichen Rechten der Einzelnen widerstreitet, die Obliegenheiten des Staates verwirrt und die allgemeine Ruhe stört.

Sucht man also nach Mitteln zur Erleichterung der unseren Volksklassen, so muß vor allem an der unverletzten Wahrung des Privatbesitzes als Grundlage festgehalten werden. Jetzt wollen wir entwickeln, woher das gesuchte Heilmittel zu holen sei.

(Fortsetzung folgt.)

):(Die Stellung und Pflichten kath. Lehrer gegenüber dem Zeitgeist.

So lautete das höchst interessante wie zeitgemäße Thema, welches auf der II. General-Versammlung des katholischen Lehrerverbandes zu Aachen Herr Rector Sladeczeck aus Kattowitz (Schlesien) in 1½stündiger Rede zum Gegenstande seiner lichtvollen Ausführungen machte. Redner erkennt es mit Recht als Aufgabe der Schule, den Uebeln und Irrlehren der Zeit entgegenzutreten, und sich selbst und die pflegebefohlenen Schüler zu schützen, dann weiter aber auch mitzuwirken an der allgemeinen Ueberwindung dieser Mißstände.

Eine dreifache Verirrung der menschlichen

Vernunft und des Willens tritt uns zunächst entgegen in dem heute herrschenden Zeitgeist, nämlich der Atheismus (die Gottlosigkeit); der Socialismus (die Umwälzung der Gesellschaftsordnung) und endlich der Hedonismus (die Vergnügungssucht).

Welche Pflichten stellen sich nun diesem gegenüber für den Erzieher. Herr Sladeczek resumirt sie kurz in Folgendem:

I. Gegenüber dem Atheismus erkennen wir es als unsere oberste Pflicht, in der Glaubenseinheit der katholischen Kirche und im freudigen Gehorsam gegen dieselbe zu verharren, sowie alles zu vermeiden, was unsere organische Verbindung mit der Kirche zu lockern oder ihre Einheit im Umkreis unseres Lebens und Wirkens zu stören oder zu trüben vermöchte. Demzufolge halten wir uns im Besondern verpflichtet:

a. eine den höheren Anforderungen unserer Zeit entsprechende Kenntniß der katholischen Glaubens- und Erziehungslehre, sowie der katholischen Apologetik zu erstreben;

b. die Gnadenmittel der Kirche oft zu gebrauchen;

c. den liberalen und simultanen Lehrervereinen fern zu bleiben;

d. keine liberalen und unkatholischen Zeitungen und Bücher zu kaufen;

e. die katholischen Zeitungen dagegen durch Haltung derselben und durch Beiträge, sowie die katholischen Gelehrten durch Beschaffung ihrer Schriften zu unterstützen;

f. in unserm gesammten beruflichen Wirken die Hinordnung des Kindes auf sein übernatürliches Endziel endzwecklich anzustreben.

II. Gegenüber dem Socialismus erkennen wir uns als verpflichtet:

a. jede nicht durchaus nothwendige Berührung mit den Ideen und Männern des Umsturzes, sowie auch alles, was zu den sozialistischen Anschauungen und Bestrebungen hinführt, z. B. die leidenschaftliche Sucht nach Unabhängigkeit, zu meiden;

b. in unserer Berufswirksamkeit vor allem eine möglichst tief gegründete religiös-sittliche Erziehung der Schuljugend anzustreben;

c. dem Herrscherhause eine heilige und unerschütterliche Treue und Liebe zu bewahren, dieselbe Ergebenheit in der Schuljugend auf religiöser Grundlage zu begründen und unter Zuhilfenahme der Geschichte, der Vaterlandskunde und des patriotischen Liedes zu bekräftigen.

III. Gegenüber dem Hedonismus halten wir es für eines katholischen Lehrers Pflicht:

a. vor der in dem Zeitgeiste liegenden unmäßigen Vereins- und Vergnügungssucht sich zu hüten und das kostbare Gut der Zeit nicht zu verschwenden;

b. einen Theil der dienstfreien Zeit einem wohlgeordneten, auf die Erhöhung seines Bildungsstandpunktes und seiner pädagogischen Qualität abzielenden Studium zu widmen;

c. sich einem katholischen Lehrerverein bezw. unserem Verbande anzuschließen.

Der vorzügliche Redner hat mit Meisterschaft in dem Vorstehenden das Bild eines katholischen Lehrers gezeichnet, wie er sein muß, wenn seine bedeutsame Arbeit für Kirche und Staat nutzbringend sein soll. Es ist in Vorstehendem klar und deutlich das gezeichnet, was der kath. Lehrerverband anstrebt. Wir möchten den Gegnern des Verbandes und besonders den Behörden, welche sich bisher gegen denselben ausgesprochen haben, die nachdenkliche Lesung obiger Ausführungen anempfehlen. Meinen sie es redlich mit dem Worte Wilhelms I. „dem Volke muß die Religion erhalten bleiben", sind sie darauf bedacht, daß uns eine christliche und patriotisch gesinnte Jugend die Gewähr für eine bessere Zukunft leisten soll, so müssen sie mit Freuden den Verband als eine Nothwendigkeit der Zeit begrüßen und anstatt ihm Hindernisse in den Weg zu legen, Alles thuen, damit der letzte katholische Lehrer ihm beitrete, denn dort weist die Lage der Dinge ihm den Platz an. Fern durch Hetze, wie andere Vereine, den Brand der Parteien und Bekenntnisse zu schüren, geht ein freudiger Hauch des Friedens, der erhalten, ausbessern und wiederaufbauen will, wo die Aera Falk Trümmer aufgehäuft hat, durch die Verhandlungen des kath. Lehrerverbandes. Möchte dieser Hauch anwachsen zum Sturmwind, der alles mit sich fortreißt auf dem Wege einer christlich-patriotischen Reform.

Die Ausführungen des Rectors Sladeczek sind aber nicht nur gesprochen für die Lehrer, denen sie in erster Linie gelten. Aus ihnen können sich auch alle diejenigen goldene Körnlein der Lebensweisheit nehmen, denen die Erziehung Anderer obliegt. Eltern wie Vorgesetzte finden darin eine Richtschnur für ihr Handeln den Kindern und Untergebenen gegenüber. Möchten die Worte weite Verbreitung und Beherzigung finden, sie verdienen es in weitestem Maße.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 19. Mai. Die ‚Frs. Ztg.' hält aus Anlaß des Rücktrittes einen kleinen Rückblick auf die Vergangenheit v. Maybach's, dem wir das Nachstehende entnehmen.

„Von den Ministern, welche unter dem verstorbenen Kaiser Wilhelm I. schon dieses Amt bekleideten, würde nach dem Rücktritt von Maybachs nur noch Herr von Bötticher übrig sein. Von den Ministern, welche zugleich mit dem Fürsten Bismarck amtirten, befinden sich noch Minister Herrfurth in Function und Minister von Schelling, damals Seaatssecretär im Reichsjustizamt. Herr v. Berlepsch wurde bekanntlich ernannt, als die Bismarckkrise schon begonnen hatte.

Maybach, geboren 29. November 1822, ist 68 Jahre alt und katholisch. (D. h. dem Namen nach katholisch. Er läßt seine Kinder nach berühmtem Muster protestantisch werden. D. Red.) Er war von Haus aus Jurist, trat aber schon 1854 als Gerichtsassessor in die Direction der Ostbahn des Staates ein. Seit 1857 stand er an der Spitze verschiedener Eisenbahnverwaltungen des Staates, so in Oberschlesien, Saarbrücken, bei der Ostbahn, von 1871 bis 1874 in Hannover, 1874 wurde Maybach Director im Handelsministerium, bald darauf Präsident des Reichseisenbahnamts, im Februar 1877 Unterstaatssecretär im Handelsministerium unter Achenbach. Seit dem 30. März 1878, also seit länger als 13 Jahren, hat Maybach alsdann als Minister der Eisenbahnverwaltung und dem Bauwesen vorgestanden, 1879 wurde von seinem Ministerium das Handelsdepartement, 1890 das Bergdepartement abgetrennt.

Maybach war von jeher ein eingefleischter Anhänger des ausschließlichen Staatseisenbahnsystems. (Monopol.) Die Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung in Preußen nach dem Plane des Fürsten Bismarck ist hauptsächlich das Werk Maybachs. Minister Achenbach hatte die Verstaatlichung allerdings eingeleitet. Aber dem Fürsten Bismarck ging die Sache damals zu langsam. Durch eine Brüskirung in öffentlicher Sitzung des Abgeordnetenhauses zwang Fürst Bismarck damals Achenbach im März 1878 zum Rücktritt, worauf Maybach sein Nachfolger wurde. Politischen Parteifanatismus kann man Maybach nicht nachsagen. Im Gegentheil betonte er oft die Neutralität der Eisenbahnverwaltung gegenüber den politischen Parteien und wies auch den Gedanken weit zurück, den Bau von Eisenbahnliniuien nach der politischen Richtung der Landestheile oder zu Wahlzwecken zu begünstigen.

Den Schienenkartellen und Kohlenringen war Maybach im Grunde seines Herzens abhold. Indessen nöthigte ihn die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck zu Manchem, was ihm innerlich widerstrebte. Der Durchbrechung der Ringe im letzten Jahre verdankt Maybach den glühenden Haß der betreffenden Kreise der (liberalen) Großindustriellen am Niederrhein und in Westfalen. Seitdem die Vorstellung durchgeführt, wird mehr und mehr in den weitesten Kreisen darüber geklagt, daß die Eisenbahnverwaltung nicht mehr den Zeitverhältnissen entsprechend fortschreite und nach den verschiedensten Richtungen zu wünschen übrig lasse. Ob die Schuld hiervon an Maybach gelegen, oder ob und inwieweit dieses Zurückbleiben eine unzertrennliche Folge von dem Monopolsystem der Staatseisenbahnverwaltung ist, das wird sich unter seinem Nachfolger bald herausstellen müssen."

Wir glauben, daß das bedenkliche, von uns nie unterstützte Monopolsystem daran ebenso die Schuld trägt, wie Maybachs „geistiges Beharrungsgefallen" an dem, was er nun einmal geschaffen hatte. So war und ist er ein zäher Gegner des Zonensystems, welches sich in Ungarn und anderwärts zum Nutzen des Publikums so sehr bewährt. Hoffentlich wird unter Maybachs Nachfolger für das Zonensystem und eine Verbilligerung der Gütertarife die Bahn frei.

* Die preußische Regierung hat über die Wirksamkeit der Gewerbeordnungs-Novelle vom 18. Juli 1881 (Innungsgesetz) eine statistische, bis zum December 1890 reichende Aufnahme veranstaltet, deren Ergebnisse von der ‚Allgem. Deutschen Handwerkerztg.' veröffentlicht werden. Danach waren Ende v. J. neu errichtet in Preußen 1898, reorganisirt 5925 Innungen, zusammen 7823, 399 mehr als am 1. December 1888. Diese 7823 Innungen zählten Ende December v. J. 226,049 Mitglieder und beschäftigten 139,532 Lehrlinge. Innungs-Verbände gab es 26, gemeinsame Innungs-Ausschüsse 133. In den meisten der genehmigten Innungs-Statuten waren Gesellen-Ausschüsse vorgesehen. Das Lehrlings-Privileg usw. auf Grund des §. 100e der Gewerbe-Ordnung wurde 1151 Innungen ertheilt. Im Uebrigen vertheilten sich die Innungen auf die einzelnen Regierungsbezirke, also: Königsberg 521, Gumbinnen 237, Danzig 136, Marienwerder 299, Potsdam 719, Frankfurt a. O. 581, Stadtkreis Berlin 70, Stettin 336, Köslin 227, Stralsund 133, Posen 538, Bromberg 235, Breslau 568, Liegnitz 475, Oppeln 495, Magdeburg 191, Merseburg 546, Erfurt 135, Schleswig 356, Hannover 70, Hildesheim 152, Lüneburg 171, Stade 26, Osnabrück 19, Aurich 24, Münster 44, Minden 58, Arnsberg 95, Kassel 77, Wiesbaden 29, Koblenz 48, Düsseldorf 127, Köln 49, Trier 23, Aachen 32, Sigmaringen —.

* Das Entlassungsgesuch des Herrn von Maybach ist nach der ‚Nordd. Allg. Ztg.' mit dem Vorbehalt genehmigt, „daß der aus dem Amte scheidende Minister sein Ressort vor dem Landtage noch in den dasselbe betreffenden Angelegenheiten vertritt." — Es würde sich dabei also, abgesehen von der dritten Berathung des Etats, um das Eisenbahnkreditgesetz und um die neuen Wegebaugesetze handeln. — Die ‚Köln. Ztg.' meldet, daß das Staatsministerium den Eisenbahnpräsidenten Thielen in Vorschlag gebracht habe. Die ‚Berl. Pol. Nachr.' erwähnen eines Gerüchtes, daß es in der Absicht liege, die Verwaltung des Bauwesens, insbesondere die Wasserbau-Abtheilung, von dem Eisenbahnministerium abzuzweigen.

* Eine Verletzung des protestantischen Ehrgefühls nennt der ‚Reichsbote' den Vorschlag, den angestrebten neuen protestantischen Bußtag auf einen katholischen Feiertag zu verlegen! Mit größerer Unverfrorenheit ist die in gewissen Kreisen spukende Ansicht von den Katholiken als „Staatsbürger zweiter Klasse" wohl noch nicht ausgesprochen worden. Treffend bemerkt die ‚Freis. Ztg.' dem ‚Reichsboten': „Wir feiern doch mit den Katholiken zusammen auch die höchsten kirchlichen Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Nur Dünkel kann es deshalb dem protestantischen Ehrgefühl zuwider erachten, im bürgerlichen Interesse einen evangelischen Feiertag, der von keinem bestimmten Datum abhängt, auf einen Tag zu legen, der auch von den Katholiken als Feiertag begangen wird. Werden doch die Katholiken in jedem Fall gezwungen, den Bußtag als einen bürgerlichen Feiertag mitzufeiern."

** **Konitz**, 19. Mai. Der hiesige Lehrer B., gegen welchen das Disciplinarverfahren wegen Ertheilung eines der katholischen Kirche widersprechenden Religionsunterrichts eingeleitet wurde, ist in der Hauptverhandlung bei der königl. Regierung zu Marienburg am 14. d. Mts. freigesprochen worden. Das ‚Westpr. V.-Bl.' constatirt dazu nur die Thatsache, daß eine nichtkatholische Regierung auf die Vertheidigung eines nichtkatholischen Rechtsanwalts hin beurtheilt hat, ob ein katholischer Religionslehrer den katholischen Religionsunterricht der katholischen Lehre gemäß und im katholischen Sinne ertheilt hat. Die einfache Thatsache genügt allerdings, um sich eine Ansicht zu bilden, wie man katholische Religionsfragen beurtheilt. Schreit ein solches Factum nicht nach Abhilfe?

* **Libau**, 19. Mai. Die vorbereitenden Arbeiten zum Bau des neuen Kriegshafens schreiten rüstig vorwärts. Die feierliche Grundsteinlegung wird Mitte Juli stattfinden; die leitenden Ingenieure erklären, daß der Hafenbau im günstigsten Falle erst im Spätherbste 1893 vollendet sein würde. Der Hafen wird eine Kriegsflotte fassen können, die dreimal so groß ist wie die jetzige Ostseeflotte.

* **Vom Rhein**, 20. Mai. Der Rückgang der Altkatholiken wird durch neuerlich bekannt gewordene Zahlen recht hübsch illustrirt. Der altkathol. Volkskalender für 1891 gibt die Zahl der deutschen Altkatholiken auf 24 893 an, Schulte hat 1887 noch 53 640 gezählt, das wäre eine Abnahme von 28 747 in 3 Jahren. Bei einem solchen rapiden Rückgang wären im Jahre 1894 überhaupt keine Altkatholiken mehr vorhanden. Wie wenig überhaupt mehr ein Zugang zu verzeichnen ist, zeigen die Geburts- und Sterblichkeitsziffern für München in den letzten drei Jahren. 1887 hatte die altkatholische Gemeinde 31 Geburten und 40 Todte, 1888 22 Geburten und 51 Todte, 1889 21 Geburten und 25 Todte, 1890 18 Geburten und 36 Todte. Das gibt in vier Jahren einen Ueberschuß an Sterbefällen, also einen definitiven Abgang an der Gesammtzahl von 60 Personen. Es zeigt dies deutlich, daß der Altkatholicismus wirklich auf dem Aussterbeetat steht.

* **Stuttgart**, 20. Mai. Das hiesige Deutsche Volksblatt schreibt: „Hr. Graf Otto v. Rechberg, an welchen schon früher von Windthorst das Ansuchen gestellt war, das Präsidium der 38. General-Versammlung der deutschen Katholiken zu übernehmen, hat nunmehr auf Aufforderung von Seiten des Local-Comite's und des Hrn. Fürsten von Löwenstein, als General-Commissar, die Zusage gegeben, der Ende August d. J. in Danzig abzuhaltenden General-Versammlung zu präsidiren. Wir freuen uns sehr, diese Mittheilung machen zu können. Die Katholiken des Landes werden die hohe Auszeichnung, daß zum ersten Male ein Württemberger der General-Versammlung der deutschen Katholiken als Vorsitzender bestimmt ist, vollauf zu würdigen wissen. Zweifellos hängt dieser Antrag mit dem glänzenden Erfolg der gleichfalls von Graf Rechberg präsidirten ersten württembergischen Katholiken-Versammlung in Ulm zusammen, und wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die Katholiken des Landes in dieser Anerkennung durch das ganze katholische Deutschland die kräftigste und nachhaltigste Ermuthigung und Aufforderung erblicken werden, im Sinne des Ulmer Tages mit rückhaltloser Entschiedenheit für ihre berechtigten Interessen einzutreten und, wo es nöthig ist, zu kämpfen."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Mai. Der dritte Weltpostkongreß ist am heutigen Tage hierselbst zusammengetreten. Der erste tagte 1878 zu Paris, der zweite 1885 zu Lissabon. Bisher fern geblieben sind dem Weltpostverein in erster Reihe die englischen Colonien in Australien und am Kap, die Transvaal-Republik in Südafrika, der Oranje-Freistaat und China. Ueber das Programm des diesjährigen Weltpostcongresses stellt die ‚Vossische Zeitung' Folgendes zusammen: Der zugelassene internationale Postanweisungsverkehr war bisher auf einen Höchstbetrag von 500 Fr. beschränkt; die in Zukunft mit Postanweisungen zu versendenden Summen sollen sich auf 1000 Fr. belaufen dürfen. Postkarten mit bezahlter Rückantwort waren bisher nur in einem Theile der Weltpostvereinsstaaten zulässig, sie sollen künftig auf diese sämmtlich ausgedehnt werden. Eine Versicherung von Werthsendungen im internationalen Verkehr war nur bis zum Betrage von 10,000 Fr. für jeden Brief gestattet, in Zukunft soll die Versicherung an eine Werthgrenze nicht mehr gebunden sein. Das Gewicht für Postpackete betrug bis jetzt 3 Kg. Es soll hinfort auf Antrag Belgiens auf 5 Kg. erhöht werden. Nach dem Wunsche der Schweiz soll solchen Packeten künftig eine Rechnung für die in ihnen beförderten Waaren beigegeben werden dürfen, während endlich die deutsche Reichspostverwaltung den Antrag gestellt hat, solche Packete im Umfange von höchstens 1 Meter nach den Ländern des Weltpostvereins zu befördern. Auch dieser Antrag enthält eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen, nach denen die Ausdehnung solcher Packete auf 60 Centimeter und ihr Inhalt auf 20 Kubikdecimeter beschränkt war. Den Schluß der Tagesordnung des Wiener Weltpostkongresses bildet die Regelung der Bezugsbedingungen im internationalen Zeitungsverkehr.

Belgien.

* **Brüssel**, 20. Mai. Zur Frage der belgischen Verfassungsrevision äußerte sich der Ministerpräsident Bernaert im Senat dahin, daß er die weitere Ausdehnung des Wahlrechts durch die Revision für gesichert halte; sie wäre noch gesicherter, wenn sich die Unruhestifter nicht bemüht hätten, dieselbe zu verzögern durch die Anwendung ungesetzlicher Mittel.

* **Brüssel**, 20. Mai. Der Kammer-Ausschuß erklärte sich einstimmig für die Revision der Verfassung.

Italien.

* **Rom**, 20. Mai. Auf eine an den italienischen Consul Berio gerichtete telegraphische Anfrage, was an den Gerüchten über die Ereignisse in Corfu wahr, was erdichtet sei, erhielt der ‚Popolo Romano' die Antwort, zwei Juden seien todt. Sowohl von den Christen wie von den Juden seien mehrere leicht verletzt. Kein Haus sei angezündet oder geplündert worden. Niemand sei Hungers gestorben und die Lage bessere sich.

Portugal.

* **Lissabon**, 19. Mai. Graf San Januario begab sich heute Nachmittag in den Palast des Königs, um den ihm gewordenen Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, in die Hände des Königs zurückzulegen. Gerüchtweise verlautet, Serpa Pimentel würde nunmehr mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden.

England.

E **London**, 20 Mai. In einer vorgestern in Glasgow stattgehabten Versammlung beschlossen die Delegirten der schottischen Bergleute, nicht nur für sich selbst eine Lohnerhöhung zu fordern, sondern auch eine solidarische Kundgebung zu Gunsten der belgischen Bergleute zu veranstalten. Es soll nämlich eine Generalversammlung sämmtlicher schottischen Bergleute einberufen werden, behufs Ausführung der auf dem Pariser Kongresse übernommenen Verpflichtungen, d. i. Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der ausständischen Bergleute in Belgien und Beschränkung der Kohlenausfuhr nach dem Kontinent. Die ernste Tragweite dieses Beschlusses wird durch den Umstand gemildert, daß derselbe von einer späteren Versammlung erst gebilligt werden muß. Die schottischen Bergleute, welche auf den Sozialistenkongressen zu Paris und Jolimont als die eifrigsten Verfechter des Solidaritätsprinzipes aufgetreten waren, hatten damals auf Seite der englischen Bergleute nur spärlichen und nothgedrungenen Beifall gefunden, und in erster Linie war es der englische Arbeiter-Abgeordnete Burt, welcher die Idee der Unterstützung eines ausländischen, ausschließlich politischen Streikes aufs Entschiedenste bekämpft hatte. Die Manifestation von Glasgow, welche übrigens etwas verspätet erscheint, da der belgische Ausstand schon im Abnehmen begriffen ist, wird darum möglicherweise einen platonischen oder doch wenigstens einen allzu isolirten und beschränkten Charakter haben, um ernste Folgen nach sich ziehen zu können.

Serbien.

* **Belgrad**, 19. Mai. Die Folgen des gestrigen Straßenkampfes stellen sich jetzt als schwerer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Bei einer Cavallerie-Abtheilung wurden sämmtliche Mannschaften und Offiziere, wenn auch meist leicht, verwundet. Die Verwundungen der Ruhestörer sind sehr zahlreich, vielfach schwer, zum Theil sogar lebensgefährlich. An den Ausschreitungen waren außer Studenten und Omladinisten auch Kaufleute und Bürger betheiligt, von denen mehrere verhaftet wurden. Zahlreiche Freunde und Anhänger der Königin Natalie haben sich heute nach Semlin begeben. Wie verlautet, wird der Aufenthalt der Königin in Semlin nur kurz sein; sie würde in nächster Zeit nach Rumänien abreisen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 21. Mai.

* **Katasterwesen.** Bezüglich der Bearbeitung der Geschäfte der Katasterinspectoren ist der Regierungsbezirk Düsseldorf in zwei Inspectionsbezirke zerlegt worden, von denen der erste Bezirk die linksrheinischen Kreise, sowie den Stadt- und Landkreis Düsseldorf, der zweite die übrigen Kreise des Regierungsbezirks umfaßt. Die Geschäfte des ersten Bezirks werden von dem Katasterinspector Michel, diejenigen des Bezirks II. von dem Katasterinspector, Steuerrath Ströbelt, verwaltet.

* **Für Zeichenlehrer und -Lehrerinnen.** Die in Gemäßheit der Prüfungsordnung vom 23. April 1885 abzuhaltenden Prüfungen der Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen finden in diesem Jahre am Mittwoch den 1. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen in der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf statt.

/ **Zu Lehrern resp. Lehrerinnen** an einer Volksschule hiesiger Stadt sind im Monat April ernannt worden: Provisorisch: Herr Friedrich Cappel, definitiv: Fräulein Elise Brahe.

+ **Verbot von Lustbarkeiten an Festtagen.** Die gewerbsmäßige Veranstaltung von Instrumental-Musikaufführungen in Gast- und Schanklokalen ist nach der gegenwärtigen Fassung der Reichsgewerbeordnung von einer polizeilichen Genehmigung nicht abhängig. Gleichwohl ist es aber zulässig, aus dem Gesichtspunkte der äußeren Heilighaltung von Sonn- und Festtagen beschränkende Bestimmungen über die Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten zu treffen, welche dann auf alle Lustbarkeiten, also auch auf diejenigen Aufführungen anwendbar sind, für welche an sich eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist. So hat das Kammergericht durch Urtheil des Strafsenats vom 26. Januar 1891 eine Polizeiverordnung, welche an den hohen Festtagen alle rauschenden Vergnügungen untersagt, sonstige öffentliche Unterhaltungen irgend welcher Art aber nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde genattet, für rechtswirksam und die Uebertretung derselben für nach § 366 Nr. 1 R.-Str.-G.-B. strafbar erklärt.

§ **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** Für die im Januar 1892 beginnende 186. preußische Klassenlotterie wird die Zahl der Loose vermehrt werden.

± **Unser Städtischer Männergesang-Verein und Damenchor** wird heute Abend um 7 Uhr an einer gemeinsamen Probe zum Fest-Concert von M. Bruch in Düsseldorf theilnehmen. Der berühmte Componist wird selbst die Direction bei der Probe übernehmen. Dieselbe findet im kath. Vereinshause, Bilkerstr. 5 in Düsseldorf, statt.

△ **Die hiesige Metzgerinnung** zählt gegenwärtig 30 Mitglieder, welche zusammen 28 Lehrlinge beschäftigen. 12 Metzgermeister gehören der Innung nicht an, darunter befinden sich 4, welche überhaupt nicht aufnahmefähig sind, da sie nach dem Innungsstatut zum Metzgerberuf die genügende Qualifikation nicht besitzen.

□ **Streitigkeit.** Am Erfthafen geriethen heute Mittag zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine von seinem Gegner derart zu Boden geworfen wurde, daß er nicht unerheblich am linken Arme verletzt wurde und ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

§§ **Feuer.** Heute Morgen gegen 1/24 Uhr wurde vom Rathhause aus die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Dichte Rauchwolken zogen über die Hymgasse dem Markte und Hessenthore zu. Es brannte in der an der Oberstraße und Hymgasse gelegenen Brauerei von Th. Schmitz. Die sofort zahlreich auf der Brandstelle erschienene Feuerwehr griff das Feuer mit 3 Schlauchleitungen erfolgreich an, so daß dasselbe auf seinen Herd beschränkt blieb. Die dicht neben der Brauerei liegende Scheune und Stallungen des Spezereiwaarenhändlers Hartmann, aus welchen die Pferde und das Rindvieh herausgeführt wurden, blieben vom Feuer verschont. Verbrannt ist der Dachstuhl, außerdem ist eine Quantität Malz verdorben. Das Feuer war auf der Malzdarre entstanden. Gebäude und Vorräthe sind bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" versichert. Die freiwillige Feuerwehr konnte nach erfolgreicher Arbeit gegen 1/25 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache abziehen.

○ **Falsches Geld.** Der ‚Reichsanzeiger' schreibt: Nachrichten aus Stockholm zufolge sind daselbst falsche Tausend-Kronennoten der schwedischen Reichsbank in den Verkehr gebracht worden. Diese Banknoten sind so täuschend nachgemacht, daß sie von den echten schwer zu unterscheiden sind; das Fehlen des Wasserzeichens im Papier läßt allein die Fälschung erkennen, während die anderen Abweichungen von den echten Noten nur durch genaue Untersuchung zu ermitteln sind. Da namentlich jetzt in der Reisezeit besonders in den Hafenplätzen viele schwedische Noten gewechselt werden, so möge diese Mittheilung dem Publicum zur Warnung dienen.

* **Heerdt**, 20. Mai. Hierselbst tagte am Pfingstmontage Morgens in der Restauration „Zur Post" eine Versammlung, welche, vom Vorsitzenden des Kirchen-Vorstandes, Herrn Franz Hermes, einberufen, den Zweck hatte, dem Volksverein für das katholische Deutschland neue Mitglieder aus unserem Orte zuzuführen. Herr Pfarrer Savels setzte in längerer Rede die Ziele des Vereins auseinander. Der Beitritt zu demselben war sehr zahlreich.

X **Nievenheim**, 20. Mai. Zum Beigeordneten unserer Landbürgermeisterei wurde seitens des Herrn Oberpräsidenten der Gutsbesitzer Herr Herm. Jos. Schmitz ernannt.

⊙ **Allrath**, 20. Mai. Die St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft hielt wie alljährlich auch an diesem Pfingstmontage ihr Vogelschießen ab. Nach 64 Schüssen that Herr Werner Baier aus Barrenstein den Königsschuß. Derselbe wurde unter den Klängen der Musik in das Local des Wirthen Herrn Johann Krey geführt. Gegen Abend gings mit Musik und unter Begleitung der Bruderschaft nach Barrenstein, wo zum Schluß noch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Die Bruderschaft kehrte dann wieder nach Allrath zurück.

∠ **Wickrath**, 20. Mai. Zum Lehrer an der hiesigen katholischen Schule wurde seitens der Königl. Regierung Herr Heinrich Uerschelen definitiv ernannt.

* **Düsseldorf**, 20. Mai. Am nächsten Samstag findet in der hiesigen Tonhalle eine Versammlung von Lehrern an den Realgymnasien und Realprogymnasien der Rheinprovinz statt, auf welcher nachstehender Gegenstand besprochen werden soll: In welchen Lehrfächern erträgt das Realgymnasium am ersten eine Verminderung der Stundenzahl und demgemäß eine Herabsetzung der Lehrziele? Wie früher, sind auch diesmal die Collegen an andern Reallehranstalten als Gäste willkommen.

, **Düsseldorfer Chronik**, 20. Mai. Der Steuermann eines Dampfschiffes kaufte gestern Abend in der Stadt eine neue Taschenuhr und gleich darauf stahl sie ihm der Heizer. Der Dieb wurde verhaftet.

— Ein Hausknecht, der wiederholt bestraft wurde, und ohne Stelle war, hat einen Ladenbesitzer wiederholt betrogen. Er kam in Livré und holte angeblich für einen Herrn Wäsche und andere Gegenstände. Er wurde gestern Abend verhaftet.

— In Grafenberg entwendete heute Mittag ein Mann Wäsche von der Bleiche, wurde dabei abgefaßt und der Polizei übergeben. Auf dem Transporte zum Gewahrsam schlug er den Beamten ins Gesicht, worauf er gefesselt wurde.

— Einem Arbeiter wurde vor einigen Tagen von seinem Zimmer an der Neußerstraße ein Anzug gestohlen. Eine des Diebstahls verdächtige Frau wurde vernommen, leugnete jedoch. Jetzt aber wurde ermittelt, daß sie den gestohlenen Anzug im Leihhause versetzt hat.

— Drei Burschen, welche Namenstag feiern wollten, aber kein Getränk hatten, besuchten einen Wirth an der Münsterstraße, der kleine Fäßchen Bier in der Eiskiste auf dem Hofe liegen hatte. Zwei gingen auf den Hof, nahmen ein Fäßchen aus der Kiste und warfen es über die Mauer, der andere trug es heim. Jetzt kommt der Nachdurst.

* **Ruhrort**, 18. Mai. Auf der Nordhafenbahn wurde ein Magazinverwolter überfahren und sofort getödtet.

, **Oberhausen**, 16. Mai. Bei dem Fuhrunternehmer T. hierselbst war gestern Morgen ein junger Mann von 19 Jahren in Dienst getreten. Er wurde mit der Abfuhr von Erde beauftragt und hatte schon einige Fuhren wegbefördert, als er von seiner eigenen beladenen Karre überfahren wurde; er war sofort eine Leiche. Wie das Unglück gekommen, vermag Niemand zu sagen, da es an Augenzeugen fehlt.

* **Köln**, 20. Mai. Samstag Mittag wurde im Kaisergarten die Ausstellung für Länder- und Völkerkunde eröffnet, welche sehr reichhaltig beschickt ist. Reisende wie Professor Dr. Joest, Dr. Seeler, Dr. Ehrenreich, Kühn und Dr. Kräusel, endlich Capitän Jakobsen vom ethnographischen Museum in Berlin, die Firmen Umlauf und Puttfarken in Hamburg, Dr. Fintsch, Carl Stangen, die Transvaal-Republik u. s. w. haben prachtvolle Sammlungen ausgestellt. Eine Reihe plastischer Darstellungen aus dem Leben der bedeutendsten Völker Afrika's und Asien's heben die ganze Veranstaltung in wirksamster Weise. — Am 5. Juni findet eine Plenarsitzung des Eisenbahnbezirksrathes hierselbst statt, in welcher die Fragen der Reform der Personentarife und die Frachtermäßigung für Getreide von den Nordseehäfen nach Westphalen und Rheinland erledigt werden sollen. — Vergangenen Samstag saßen hier 4 Herren zusammen in einer sogen. „bessern" Wirthschaft und ö neten eine Reihe von Briefen, welche auf ein Heirathsgesuch eingegangen waren. Einer der Herren las den Inhalt der einzelnen Briefe mit deutlicher Stimme vor, so daß ziemlich entfernt sitzende Gäste den Wortlaut verstehen konnten. Niemand schien zu bemerken, wie mit stets wachsender Unruhe eine junge Dame, die in Gesellschaft ihres Vaters und mehrerer Freundinnen in der Nähe saß, den Vorgang verfolgte. Kaum hatte der Vorleser einen gewissen neuen Brief zu lesen begonnen, als die Dame kurz entschlossen aufstand, an den Leser herantrat und das Schreiben aus seiner Hand riß. „Sie sind ein Flegel", sagte die Schöne mit einer ihr gut anstehenden Erregung. Ihre Karte auf den Tisch legend ging sie dann wieder an ihren Platz zurück. Die vier Herren ergriffen schleunigst ihre Garderobe und entfernten sich. Die betreffende Dame war die Schreiberin jenes Briefes.

* **Mülheim a. Rh.**, 20. Mai. An einem lieblichen Lenztage steht ein Kindermädchen mit seinem Gefährt am Eingange der Rheinbrücke und erlegt die üblichen Pfennige. „Ja", meint der Einnehmer, „das geht so nicht, Sie müssen auch für den Wagen bezahlen", und studirt mit Amtsminen seinen Tarif, um die Taxe für Kinderwagen zu suchen. „Der Fall ist nicht vorgesehen", fährt er fort, „sie haben demnach 75 Pfg. für ein geladenes Fuhrwerk zu entrichten." Die entrüsteten Einreden des Kindermädchens wegen dieses enormen Preises scheinen allmählich das harte Herz des Beamten erweicht zu haben, denn er meinte endlich: „Nun, der Satz ist allerdings zu hoch gegriffen, aber etwas mehr, als den Personentarif müssen Sie doch bezahlen." Sprachs und überreichte dem verdutzten Mädchen gegen Erlegung von 15 Pfg. ein Brückenbillet mit dem schmeichelhaften Aufdruck: „Gültig für ein Stück Kleinvieh."

* **Aachen**, 18. Mai. Betreffs der Beschlagnahme von amerikanischem Speck hat die hiesige Strafkammer sich auf einen dem Kölner Landgerichte entgegengesetzten Standpunkt gestellt; sie hat die bei hiesigen Fleischern und Händlern beschlagnahmten Mengen Speck freigegeben. Das Gericht nahm an, daß es sich um amerikanischen Speck handele; der Nachweis wurde jedoch als nicht gänzlich erbracht erachtet. Die zu Rathe gezogenen Sachverständigen hatten sich weit zurückhaltender ausgesprochen als die Kölner Sachverständigen. Den hiesigen Händlern gelang es, den Beweis zu führen, daß sie die Getäuschten waren; der Speck war ihnen als solcher holländischen Ursprungs verkauft worden.

* **Trier**, 20. Mai. Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Orden des hl. Karl Borromäus hierselbst vermag den steigenden Anforderungen in Beziehung auf die neuen und alten Niederlassungen kaum zu genügen. Die Schwestern beschäftigen sich bekanntlich mit der Krankenpflege, nur hin und wieder mit der Jugend-Erziehung oder mit Bewahrschulen. Zu den in Deutschland vorhandenen 52 Ordens-Niederlassungen treten noch zwei neue Anstalten hinzu, während die Ordens-Niederlassung zu Heinsberg nach 30jährigem Bestehen am 1. Juli d. J. eingeht. Die im Auslande, insbesondere in Aegypten und Jerusalem vorhandenen gleichnamigen Niederlassungen gehören dem hiesigen Mutterhause nicht an.

* **Von der Saar**, 19. Mai. Auf einem Tanzboden in Völklingen stürzte gestern während des Tanzens plötzlich ein zwanzigjähriges Mädchen hin und war alsbald eine Leiche. Zu enges Schnüren soll die Schuld sein.

* **Mainz**, 19. Mai. Der Schneefall am Pfingstsonntag erstreckte sich über einen großen Theil Rheinhessens und der bairischen Pfalz bis zum Donnersberg. Im Rheingau und im Taunusgebirge lag überall auf den Höhen dichter Schnee. Auf der Platte bei Wiesbaden beugten sich die Aeste der Bäume unter der Last des Schnees. Auf dem Niederwald setzten die Pfingstausflügler Schneemänner und vergnügten sich mit Schneeballwerfen. Vom Kammerforst hinter Rüdesheim und von den Bergen hinter Eppstein fuhren Vergnügungsreisende mit zweispännigen Schlitten zu Thal.

* **Altenessen**, 15. Mai. Gestern wurde durch den Pfarrer Dr. Beising der erste Stein zu einem katholischen Gotteshause gelegt. Der Feier wohnten außer Gemeindemitgliedern verschiedene Geistliche, Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Kirchenbau-Vereins bei. Im Laufe des Sommers wird Herr Weihbischof Fischer die feierliche Grundsteinlegung vornehmen.

* **Bochum**, 16. Mai. Die Haushaltungsschule für weibliche Personen aus dem Arbeiterstande, deren Errichtung kürzlich von den städtischen Collegien beschlossen wurde, soll am 1. Juni cr. eröffnet werden.

* **Dortmund**, 19. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall passirte heute kurz nach 5 Uhr Nachmittags in einem Neubau an der Märkischen Straße, indem dort im Innern ein Gewölbe unter donnerähnlichem Krachen einstürzte, wodurch ein Maurer unter den nachstürzenden Steinen förmlich begraben wurde. Derselbe war sofort todt. Ein anderer Maurer erlitt eine Kopfverletzung, während ein dritter sich durch einen glücklichen Sprung rettete. — Ein Arbeiter trank in einem sehr erhitzten Zustande mehrere Glas Wasser und benetzte außerdem seinen Kopf mit kaltem Wasser. Kurz darauf wurde derselbe von einem Hitzschlage befallen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, woselbst er bereits gestorben ist.

* **Wellinghofen**, 16. Mai. In der benachbarten Ortschaft Loh hatte sich nach den Angaben seines ältesten Sohnes auf dem hiesigen Polizeiamte der dort wohnende Berginvalide Carl Kruse in seiner Wohnung erhängt. Der angeblich Erhängte soll mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen seit längerer Zeit in größtem Unfrieden gelebt haben; man schöpfte den Verdacht, daß hier eher ein Mord vorliegen könnte, da man den angeblichen Selbstmörder, der tags vorher auf der Hochzeit seiner hier verheiratheten Tochter noch recht vergnügt war, einer solchen That nicht fähig hielt. Auf Grund der Feststellung des Thatbestandes durch das Amtsgericht Hörde wurden gestern die obengenannten Personen als des Gatten- und Vatermordes dringend verdächtig in das Gefängniß zu Hörde abgeführt.

Gerichtliches.

§ Neuß, 20. Mai. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Königlichen Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsraths Strauven als Richter, die Herren Heinrich Busch, Uhrmacher zu Neuß, und Wilhelm Werhahn Ackerer zu Büderich, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, und Herr Actuar Lauer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Jakob H. zu Neuß wurde wegen Betrugs zu 22 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 2. Gerhard Sch., Tagelöhner zu Neuß, hatte von einem Eisenbahnwaggon ein Stück Eisen weggenommen; derselbe muß hierfür 5 Tage Gefängniß absitzen. — 3. Gegen einen Angeklagten, welcher im Termine nicht erschienen war, wurde Vorführungsbefehl erlassen. — 4. In drei Sachen erfolgte Freisprechung.

w. Düsseldorf, 20. Mai. (Schwurgericht.) Die erste Verhandlung in dieser Session fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Gensler, zu Erkrath wohnend war des versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Die Verhandlung wurde bis zum nächsten Samstag vertagt.

— (Schöffengericht.) Der wiederholt wegen Mißhandlung vorbestrafte Metzgergeselle Karl August D. war wieder einer solchen Handlung angeklagt. Am 14. April war er in einer Wirthschaft, wo zwei Kutscher sich zankten. Erbost darüber schlug er den Kutscher Karl Müller mit einer Kaffeetasse auf den Kopf. Einen Monat Gefängniß erhielt D. — Wegen Hausfriedensbruch wurde Anstreicher Wilhelm B. mit 30 Mark bestraft.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Saarlouis**, 20. Mai. Die heute Morgen stattgefundenen Bergarbeiter-Versammlungen vieler Inspectionen waren nur sehr schwach besucht. Die Ausschuß-Mitglieder von Sulzbach wollen ihr Amt niederlegen, weil sie bei der Inspection kein Gehör fänden. Wenn überhaupt ein Ausstand kommt, wird sich nur der kleinste Theil der Bergleute daran betheiligen.

* **Brüssel**, 20. Mai. Die Versammlung des Generalrathes der Arbeiterpartei und des Bergarbeiter-Bundes beschloß, angesichts der Abstimmung der Central-Section über die Verfassungs-Revision den Ausstand im ganzen Lande aufhören zu lassen.

Vermischtes.

* Hamburg, 18. Mai. Ein hiesiger Bürger Namens Schmilinski hinterließ sein viele Millionen betragendes Vermögen dem Hamburger Senate zur Errichtung eines Asyls für unverheirathete Frauen, speciell Lehrerinnen.

* Bremen, 13. Mai. Heute früh überfiel die vermuthlich aus Königsberg stammende Erzieherin Zipper ihren frühern Bräutigam, Ingenieur Seesen, in seinem Schlafzimmer und tödtete ihn mit mehrern Revolverschüssen. Sodann begab sie sich in das Haus des Maurermeisters Pansing, um dessen Tochter, mit welcher sich Seesen tags zuvor verlobt hatte, zu erschießen. Dieser Versuch mißlang, ebenso ein Selbstmordversuch. Die Mörderin wurde in dem Hause Pansings verhaftet.

* Reichenbach im Vogtland, 13. Mai. Ohne Fahrkarte als „blinder" Fahrgast in einem Wagen erster Classe des Schnellzuges von Hamburg über Berlin bis fast an die bairische Grenze zu gelangen, ist ein Kunststück, das Wenigen gelingen dürfte. Ein wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle steckbrieflich verfolgter Mensch hat es jedoch fertig gebracht. Er hatte sich unterwegs meist in dem Abort des bis Lindau durchgehenden Wagens aufgehalten und war deshalb von den Bahnbeamten nicht bemerkt worden. Hier erst wurde er, während er auf dem weichen Polster fest schlief, entdeckt und verhaftet.

* Ueber die traurigen Folgen des Tabakrauchens theilt das ‚N. T.' nachstehenden Fall mit, der namentlich auch unserer Schuljugend zur Beherzigung dienen möge. Der jugendliche Lehrling eines Kaufmannsgeschäftes ergab sich schon seit dem 12. Lebensjahre dem Genusse des Cigarren- und Cigarettenrauchens, das mit der Zeit in eine wahre Leidenschaft ausartete und einen täglichen Tabakskonsum von der beträchtlichen Höhe von acht Cigarren erreichte. Leider blieben die üblen Folgen des Genusses von Nikotin nicht aus. Seit kurzer Zeit stellten sich bei dem jungen Menschen Herzbeklemmungen und Herzklopfen ein, die später in Tobsuchtsanfälle ausarteten und es mußte derselbe in eine Heilanstalt überführt werden. Es kann nicht genug von frühzeitigem Tabakrauchen abgerathen werden. Die besten Körpersäfte werden, besonders in der Jugend, dadurch vernichtet.

* Verviers, 18. Mai. In einem am Westbahnhofe stehenden Eisenbahnwagen, in welchem die acht werthvollsten Pferde des hier verweilenden Circus Corradini der Abfahrt nach Luxemburg harrten, brach in der Nacht von Freitag durch Herabfallen einer an der Decke angebrachten Petroleumlampe Feuer aus. Die beiden in dem Wagen schlafenden Stallknechte wurden erst durch das Getobe der aufgeschreckten Pferde geweckt. Letztere erlitten durch das über die ganze Streu verbreitete brennende Petroleum furchtbare Verletzungen. Ein russischer Hengst verlor beide Augen und war derart mit Brandwunden bedeckt, daß er noch gestern dem Abdecker überwiesen werden mußte. Auch die übrigen vorzüglich dressirten Thiere werden zu Circuszwecken kaum noch zu verwenden sein. Der Verlust ist für Herrn Corradini fast unersetzlich.

* Aus Rußland. Auch der neuernannte Generalgouverneur des Transkaspigebietes, Generallieutenant Kuropatkin, hat die Ausweisung der Juden verfügt. In ihrer großen Noth erschien ein angeblicher Rabbiner aus Baku, welcher sich für einen Agenten der Uebersiedlung nach Palästina ausgab. Er verkaufte den geängstigten Leuten zu billigen Preisen große Landflächen in Palästina, nahm das Geld an sich und verschwand. Die Geprellten sind nun in doppelt mißlicher Lage.

* Ein beklagenswerther Schiffsunfall wird vom Freitag, wie folgt, aus Petersburg gemeldet: Nach Nachrichten aus Krementschug im russischen Gouvernement Poltawa, überfuhr auf dem Dnjepr ein Dampfer ein Boot mit 42 Arbeitern, von denen 19 ertranken.

* Eine Probe des Pfälzer Dialektes: Vum Geberg, 10. Mai. Hoscht mich gsehne? Geehrter Herr Redactör! Duhn Se mehr doch de G'falle un nemmen Se mer deß Artikelche do in Ihr Blaat uf. Ich bin aach e Leser vun der Pfälzer Zeitung. Henn Se do kerzlich e hibsch pälzer Gedichtel ghat von de ideale Gieder. Mer hot gemeent 's wer vom Woll geweßt. Gedanke hett ich aach schun, awer mit denne Vers und Reime will's net so fix von der Schipp gehn, un lang rumzubeschtile hot unser eener ke Zeit net, drum haw ich aach erscht heit am Sunndag mich an's Schreiwe mache kenne. 'sis e bißl geschmiert; aber nor aus'm Dintefaß, wu eindrickelt, mer henn aach noch e anner Fäffel, wu's besser laaft; do krieche Se devon, wann Se mich emol besuche, 's kummt net druff an. Do nemme Se 's Artikelche gewiß lieber. Hoschd' mich g'sehne? So is der Kaiser durch die Neistadt g'fahre. Hoschd' mich gsehne? So ebbes is in der Neistadt seit Menschengedenken noch nit passiert. Der Kaiser durch die Neistadt fahre, un net emol de Kopp zum Wagefenschter nausstecke? Neen! — Awer ich hab de Lunde geroche, un bin gar net beigange. Jetzt bin ich aach net blamiert. Net als ob ich er alter rother 48er weer, e „auch Republikaner"; ich hab de alt Ludwig noch gekennt, wie i'n in Edekowe uf's Poschtement g'stellt hawe, un bin em zu Lieb wie weit geloffe, wann er in seim grohe Iwerzieher so gemiedlich unner de Leid rum is; ich bin aach, offe g'stanne, ohne unserm Prinzregent je noh zu trete, arg uf de Kaiser; 'sis e junger Herr un hod gute Wille; awer ich hab de Lunde geroche. Wie kann der Kaiser, nachdem er in Düsseldorf so vun der Lewer geredt hot, in Neistadt noch zum Wage naus gucke, wu doch unser Weinferschte vum Geberg mit em e gewisse Mann Gottes, der aach besser sein Maul halte deht, so e Gedings verführe, silberne Leffel und weeß Gott was noch schenke, und Fäffelcher Wein schicke, un drunne an der Nordsee rumlaafe, daß es for en in de Reichstag langt. Neen! Weeß Gott! do dhet ich aach net nausgucke, wann ich Kaiser wär, und hoschd mich gsehne durchfahre. Haw ich net de Lunde geroche?

* Ueber die Explosion an Bord des Petroleumdampfers „Tancarville" liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Der Unfall ereignete sich in Newport in der englischen Grafschaft Monmouth. Der speciell für die Petroleumfahrt erbaute Dampfer „Tancarville", mit einer Ladefähigkeit von ca. 3000 Tons, legte dort vor etwa drei Wochen in ein Trockendock, um einer Reparatur unterzogen zu werden. Die „Tancarville" hatte seit ihrer Fertigstellung im Jahre 1889 beständig zwischen Philadelphia und Havre gefahren. Einige Tage, nachdem das Schiff gedockt war, brach ein kleines Feuer an Bord aus, das durch Berührung heißer Bolzen mit Oel entstanden war. Das Feuer wurde schnell gelöscht, und der Schaden erwies sich als ein sehr geringer. Nichtsdestoweniger hatte der Vorfall eine große Erregung an Bord hervorgerufen, insbesondere unter denen, welche mit der Gefahr, die das Oel und seine Gase mit sich bringen konnten, vertraut waren. Am Montag Morgen begaben sich etwa 60 oder 70 Männer und Knaben in verschiedenen Theilen des Schiffes an die Arbeit. 8 Mann gingen in das Becken Nr. 1 im Vordertheil des Schiffes, um dieses fertig zu stellen. Die ganze Reparatur des Dampfers sollte am Abend beendigt sein und die Agenten des Schiffes hatten bereits Vorkehrungen getroffen, um dasselbe mit Zinnplatten und Bunkerkohlen für Philadelphia zu beladen. Das Becken Nr. 1, das vorderste im Schiffe, lag gerade hinter einem kleinen für Ballast bestimmten Wasserbehälter. Die unmittelbare Ursache der Explosion konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Die Leute waren mit dem Vernieten beschäftigt, als 5 Minuten vor 10 Uhr eine furchtbare Explosion stattfand. In einem Augenblick wurden die eisernen Decks, Verschanzungen, Luken usw. nach allen Richtungen in die Luft geschleudert und eine ungeheure Masse von Flammen und Rauch schoß aus dem Vorraum in die Höhe. Der Knall wurde meilenweit gehört, in der Nachbarschaft sprangen die Fenster und die Erschütterung wurde fast eine Meile im Umkreise in den Häusern wahrgenommen. Theile von Platten und Luken fielen in der mehrere hundert Yards entfernten Dock- und Dolphinstraße nieder, verwundeten aber glücklicherweise keine Menschen. Ein großes Stück Eisenwerk wurde über die Seite des Docks geschleudert, durchbrach einen Schuppen und verwundete einen Arbeiter schwer am Fuße. Der Sitz der Explosion war augenscheinlich das heiße Becken, wo die Leute die Nieten einschlugen. Man vermuthet, daß einige der Bolzen bei einer zu hohen Temperatur in der Nähe einer unentdeckten Anhäufung von Gas gebraucht wurden, welches letztere erhitzt sich mit einer anderen Anhäufung derselben tödtlichen Mischung verband. In dem kleineren Wasserbehälter in der Nähe der Vorpiek wurden von den 8 Leuten, welche dort arbeiteten, 5 auf der Stelle getödtet und zerstückelt. Ein Knabe, der in dem nächsten Becken arbeitete, wurde mit den Schiffstrümmern hoch in die Luft geschleudert und fiel auf das Dach eines benachbarten Schuppens nieder. Der Bedauernswerthe erlitt schwere Verletzungen, doch glaubt man, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Ein Kesselschmied wurde durch ein Loch in der Backbordseite des Schiffes auf den Boden des Docks geworfen und blieb wunderbarer Weise unverletzt. Im Ganzen wurden 13 Personen mehr oder weniger schwer verwundet. Der ganze Vordertheil des Dampfers ist vernichtet; man schätzt den Schaden auf etwa 10,000 Lstrl. Es wird Monate in Anspruch nehmen, bevor das Schiff wieder in See gehen kann.

* „Sie" — groß geschrieben. Ein Kaufmann erhält eine Tonne total verdorbene Heringe und beauftragt seinen Lehrling, die Sendung dem Absender zur Verfügung zu stellen. Fritz, der mit der Rechtschreibung auf etwas gespanntem Fuße lebt, leistete sich folgendes Schreiben: „Geehrter Herr! Die Heringe können wir nicht gebrauchen, denn Sie taugen nichts, Sie haben Würmer im Kopf, Sie sind ganz glitscherig, kurz und gut, Sie sind durch und durch schlecht. Die Sendung steht Ihnen zu Ihrer Verfügung in unserem Hofe und bitten wir um schleunige Ordree, was wir damit anfangen sollen, denn sonst könnten Sie uns gestohlen werden, auch machen Sie uns einen schrecklichen Gestank, womit Sie hochachtungsvoll begrüßt — Fritz Dämel, Handlungslehrling."

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

H **Berlin**, 20. Mai. Der ‚Vorwärts' hält gelegentlich einer Besprechung der Notiz der ‚Hamb. Nachrichten' über den Welfenfonds seine Behauptung aufrecht, daß von den Welfenfonds-Papieren vor ihrer Verbrennung Abschriften genommen worden sind.

F **Paris**, 20. Mai. Die Budgetcommission beschloß den Geheimcredit für auswärtige Angelegenheiten um 300,000 frs., also auf 5 Millionen frs., zu erhöhen.

▱ **Belgrad**, 20. Mai. Eine Ministerkrisis ist eingetreten, die Berufung eines liberalen Cabinets steht bevor. — Für die Abreise der Exkönigin Natalie aus Semlin werden in Belgrad große Demonstrationen befürchtet.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	24	—
à 100 Kilo	2. „	23	—
Landroggen	1. „	20	—
à 100 Kilo	2. „	19	—
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		17	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	10	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	63	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	65	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	114	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 20. Mai. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 24,50—25,50 B., fremder 24,50—25,50 B. Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 23 50 B., 23 30 G., Juli —,— bez., 23,90 B., 23,80 G., Nov. 22,20 B., 21,90 G. Unverändert.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 20,50—21,50 B., fremder 21,00—23,00 B., Mai —,— bez., 20,80 B., 20 70 G., Juli —,— bz., 20,10 B., 20,— G., Nov. 19,20 B., 18,90 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 18,00—19,00 B., fremder 18 25—19,00 B.

Köln, 20. Mai. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 64,— B., Mai —,— bez., 64,— B., 63,60 G., Oct. —— bez., 66,— B., 65,50 G. Oct. höher.

Köln, 20. Mai. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00,00—00,00. Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 17,90 00,00. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 42 Sack Hafer.

Berlin, 20. Mai. Weizen per Mai 245.—, Mai-Juni 235,50, Juni-Juli 234,—, Sept.-Oct. 213,75 Roggen per Mai 209,—, Mai-Juni 208,25, Juni-Juli 199 25, Sept.-Oct. 188,—. Hafer per Mai 174.—, Juni-Juli 167,75, Sept.-Oct 149,—. Rüböl vorr. m. F. 62 20, vorr. o. F. 61,20, Mai 62,10, Mai-Juni 62,10, Sept.-Oct. 62,60. Spiritus 70er vorr. 51,40, Mai-Juni 50,80, Juni-Juli 51.—, Juli-Aug. 51,60, Aug.-Sept. 51,60.

Stettin, 20. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 240.—, Sept.-Oct. 211,30 M. Roggen Mai 208,—, Sept.-Oct. 185,— M. Rüböl Mai 61,50, Sept.-Oct. 62,— M. Spiritus 50er vor. 70,—, 70er 50,70, Mai 50,70, Aug.-Sept. 51,40 M. Petroleum vorr. 11,— M.

Breslau, 20. Mai. Spiritus 50er Mai 69 80, 70er Mai 50,—, Juni-Juli 50,40, Aug.-Sept. 51,— M. Roggen Mai 215,—, Mai-Juni 212.—, Sept.-Oct. 188,— M. Rüböl Mai 61 50, Sept.-Oct. 62.— M.

Magdeburg, 20. Mai. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 17,80, ausschl. 88% M. 16,80. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 14,30. Stetig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Mai 13,20, Juni 13,25. Juli 13,35, Aug. 13,45. Stetig.

Hamburg, 20. Mai. Kaffee. Mai 0,86¾ Juli 0,86¼. Sept. 0,83, Dec. 0,74¼.

Bremen, 20. Mai. Petroleum rhfg; vorr. 6,30. Schmalz, Wilcox 34,—, Armour 34.—.

Antwerpen, 20. Mai. Petroleum ruhig. weiß vorr frs. 16,¼ bez., 16,¼ B., Mai —,— bez., 16,— B. Juli —.— bez., 16,— B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,⅛ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 82,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. —,—. Wolle Umsatz 119 B. Kurz Köln 123,80.

Antwerpen, 20. Mai. Kaffee. Santos good average Mai 110,—, Juli 108,50, Sept. 103,50 Dec. 94,50.

Paris, 20. Mai. Mehl Mai 63,40 Juli-August 64,70, Sept.-Dec. 64,80. Weizen Mai 30,90 | Juli-August 29 80, Sept.-Dec. 29.60. Roggen Mai 19,20, Juli-Aug. 19,20, Sept.-Dec. 19,20. Rüböl 74 50, Juli-August 75,75, Sept.-Dec. 77,50. Spiritus Mai 42,50, Juli-Aug. 42,50, Sept.-Dec. 39,75. Weißer Zucker Nr. 3 Mai 35,62½.

Havre, 20. Mai. Kaffee. Santos pr. Mai 108.—, Sept. 103,75, Dec. —,—, März —,—.

Hull, 19. Mai. Leinöl vorr. sh. 21,3, Juni-Aug. 22.0, Baumwollöl vorr. sh. 20.1½, Juni-Aug. 22.6, rohes 18.9.

Liverpool, 20. Mai. Baumwolle ruhig; Umsatz 7000 B. Zufuhr 32000 B.

Newyork, 19. Mai. Baumwolle. Juni 8,69 Aug. 8,90. Petroleum rohes 6,70. Mehl 4,50. Mais Juni 66,½. Rother Winterweizen 117¼, Mai 116⅜, Juni 114¼. Juli 111½. Zucker fair ref. Muse. 2⅞. Kaffee Rio fair 20,—.

Rio de Janeiro, 19. Mai. (Kaffee.) Zufuhr 1000 Ballen. — Santos Zufuhr 4000 Ballen.

Viehmärkte.

Berlin, 19. Mai. Zum Verkauf standen 3410 Rinder, 8737 Schweine, 1679 Kälber, 11540 Hämmel. — Rinder 1ma M. 57—58, 2da 53—56, 3tia 47—51. Schweine 1ma 48—49, 2da 46—47, 3tia 43—45. Kälber 1ma 55—62, 2da 48—51 das Pfd. Fleischgewicht. Hämmel, 1ma 42—44, 2da 38—40 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

Paris (La Vilette), 19. Mai. Zugetrieben waren: 2272 Ochsen, 578 Kühe, 201 Stiere, 1323 Kälber, 9195 Hämmel, 3128 Schweine. Preise: Ochsen frs· 1,22—1,66, Kühe 1,14—1,62, Stiere 1,20—1,44, Kälber 1,46—2,26, Hämmel 1,44—2,16, Schweine 1,14—1,36.

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 o,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6,46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27. 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,44. nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,50. 7,35. 9,15†. 11,27. nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,6. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,38. 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2.45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Torschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,42†. 9,10. 11,31 1,51. 3,51. 6,4†. 7,52. 9,53†.
Gladbach: 6,52. 8,25†. 9,30. 11,18. 1,18. 3,32†. 5,55. 7,25† 8,50. 9.53. 11,35†.
Torschenbroich 7,1. 9,38. 11,22. 1,26. 6,3. 8,58. 10,—.
Kleinenbroich: 7,8. 9,44. 11,29. 1,33. 6,10. 9,5. 10,6.
Büttgen: 7,16. 9,51. 11,36. 1,40. 6,17. 9,12. 10,13.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.
Von Osterath nach Crefeld: 7,02. 8,35. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9,33 11,36.
Von Oppum nach Crefeld: 7,13. 8,46. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 11,48.
Von Crefeld nach Cleve: 7,18. 10,40. 12,29. 2,53. 4,21. 7,6.
Von Neuß nach Kevelaer: 6 50. 10,8. 12,48. 3,45. 6,28.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 69,6 al. 3 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888, mache ich hiermit bekannt, daß das diesjährige

Aushebungsgeschäft für den Kreis Neuß

am 22., 23., 24. und 25. Juni d. J., jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend,

im Saale des Hotel Berghaus zu Neuß, Crefelderstr. 22,

stattfinden wird.

Die zur Gestellung verpflichteten Militairpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, an dem in der denselben zugehenden Vorladung näher bezeichneten Tage, Morgens 7½ Uhr, im Aushebungslokale sich zu melden. Militairpflichtige, welche beim Aufruf ihres Namens im Aushebungslokale nicht anwesend sind, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Außer den bei der Musterung im laufenden Jahre als „dauernd unbrauchbar" bezeichneten, zum „Landsturm" oder zur „Ersatz-Reserve" designirten und für tauglich zum Militair-Dienste befundenen Militairpflichtigen, sind auch diejenigen, zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute, welche bei ihrer erfolgten Meldung zum Diensteintritt von dem betreffenden Truppentheil wegen Untauglichkeit abgewiesen wurden, sowie ferner die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften zur Gestellung vor die Ober-Ersatz-Commission verpflichtet.

Die vorstehend erwähnten zum einjährigen Dienst berechtigten Militairpflichtigen haben sich sofort unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines auf meinem Büreau, Crefelderstraße 1, zu melden.

Militairpflichtige, welche an Epilepsie, Stammeln, Schwerhörigkeit, Geisteskrankheit 2c. leiden, haben dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Atteste und eidesstattlichen Verhandlungen, durch welche diese Fehler nachgewiesen werden, der Königlichen Ober-Ersatz-Commission vorliegen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn ihren Aussagen kein Gewicht beigelegt wird.

Die fraglichen Atteste und Verhandlungen sind den zuständigen Herren Bürgermeistern zur weiteren Veranlassung einzureichen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß **behufs Beurtheilung der Reklamationen das Erscheinen sämmtlicher Familienangehörigen der Reklamirten, auf deren Arbeits- oder Arbeitsunfähigkeit es ankommt, unerläßlich ist.** Krankheiten 2c., welche am Erscheinen verhindern, sind durch amtliche Atteste genügend nachzuweisen. Reklamanten, welche bei Prüfung der Reklamation fehlen, bezw. die Atteste nicht rechtzeitig beibringen, haben event. die Verwerfung ihrer Reklamation zu erwarten.

Schließlich bemerke ich noch, daß diejenigen Militairpflichtigen, welche bei der Aushebung durch die Königl. Ober-Ersatz-Commission als Ersatz-Reservisten und als Rekruten ausgehoben werden, so lange im Aushebungslokal zu verweilen haben, bis sie im Besitze ihrer Ersatz-Reserve-, bezw. Urlaubs-Pässe sind, deren Aushändigung direkt nach Beendigung des Aushebungsgeschäftes durch das Königl. Bezirks-Commando erfolgen wird.

Neuß, den 11. Mai 1891.

Der Königliche Landrath: **Frhr. v. Schorlemer.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet statt Mittwoch den 3. Juni, Vormittags 11 Uhr, zu Neuß im Lokale der „Aktien-Gesellschaft Verein" in der Erftstraße.

Tagesordnung: Erledigung der in § 25 a bis f des Statuts vorgesehenen Geschäfte.

Neuß, den 30. April 1891.

Der Aufsichtsrath:
Dr. Röckerath, Vorsitzender.

Das Anniversarium
für den verstorbenen
Polizei-Commissar Herrn

Friedrich Wilh. Lorenz

findet Freitag den 22. c., um 9 Uhr Vormittags, in der hiesigen Münsterkirche statt, wozu alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

die Familie.

Kartoffeln-Verkauf zu Ramrath.

Freitag den 22. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr,

sollen in dem Wirthslokale des Hrn. Heinrich Faller zu Ramrath:

100 Malter gelbe Speise- und Pflanzkartoffeln

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Neuß. L. Malzburg.

In der Nacht des ersten Pfingsttages wurde zu Heerdt ein

Velociped

(Dreirad, gezeichnet S. S. S.) **gestohlen** und später in einem Chausseegraben von dem Diebe zurückgelassen. Vorüber kommende Fuhrleute aus Heerdt stellten das Rad in den Schuppen einer Wirthschaft zu Oberkassel in der Absicht, es dem Eigenthümer später zurückzubringen. Indessen junge Burschen eigneten sich dasselbe an und fuhren zurück über der Chaussee, ohne angehalten zu werden.

Wer über den Verbleib des Rades muthmaßlich etwas Näheres weiß, möge es der nächsten Polizeibehörde mittheilen.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird der **Holländ. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mk.** täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen.)

Freitag Abend 8½ Uhr im Saale der Gesellschaft „Constantia" Besprechung wegen der

Frohnleichnams-Prozession,

wozu die Vorstände der kirchlichen Vereine und Bruderschaften, sowie die Brudermeister und Vorbeter freundlichst eingeladen werden.

Junker, Oberpfarrer.

Erdnußkuchen, Erdnußmehl, Kokosnußkuchen, Baumwollsaatmehl, Leinkuchen, Leinmehl, Mohnkuchen, Fleischfuttermehl, Palmkernkuchen, Reisfuttermehl, Rübkuchen, Malzkeime, Sesamkuchen, Weizenkleie, Mais, Maismehl, Biertreber, Trockenschlempe.

Gehalt garantirt unter Controle der Versuchsstation Kempen.

Heinrich Janssen, Neuß, Furtherstraße,
Colonialwaaren, Dünger und Kraftfutter en gros.

M. 280000 Gesammt-Werth
betragen die
10077 Gewinne
nebenstehender Lotterieen
Haupttreffer zus.:
Mk. 75000
Im Einzelnen:
Mk. 50000
Mk. 25000, Mk. 20000, 2 mal 10000, 2 mal 5000
etc. etc. etc.

Ziehung 13.—16. Juni c.
unwiderruflich von beiden Lotterien.
XI. Grosse
Weimar-Lotterie
Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra).
Gr. Geld-Lotterie
Loose à 2½ Mk. (auf 10 St. 1 Freil. incl. Porto u. Liste.) Beide Loose zusammen 3½ Mk. incl. Porto u. Listen empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
die General-Agentur
Oscar Bräuer & Co.,
Bank-Geschäft, Neustrelitz.
Wiederverkäufer erhalten günstige Bedingungen.

Strick-Maschinen

neuester Construction in solider Ausführung, von höchster Leistungsfähigkeit, liefert unter Garantie zu günstigen Zahlungsbedingungen die General-Agentur von

Rob. Overlack, Düren.

Großes Lager! Anlernen gratis!

Auction zu Garzweiler.

Montag den 1. Juni, Morgens 10 Uhr,

lassen die Herren G. W. Goebel Söhne in ihrem Geschäftslocale zu Garzweiler öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

I. Stühle, Sopha, 1 Sprungherd, 1 Fournaise, 1 Mantelofen, 1 Leinwandmangel, 1 Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 2 Brodschneidemaschinen, 1 Universalschneidemaschine für Gemüse und allerlei sonstige Haus- und Küchengeräthe;

II. 1 Luxuswagen mit Geschirr, 1 Velociped (Dreirad), 1 Bolderwagen, 1 kleinen Karren mit Leitern, 1 Handkärrchen mit Wasserfaß, 1 Rasenmähmaschine, 1 Hühnerhaus-Einzäunung mit Thüren, 1 Blasebalg, verschiedene Eschenstämme 2c.

III. 2 Fuderfässer, verschiedene ½, ¼ und ⅛ Ohmfässer, sowie Fässer à 6 Hectoliter.

Jüchen. **Kamps & Kaumanns.**

Loose

der

Berliner Kunst-Ausstellung

Gew. Werth 50,000 Mk., 20,000 Mk. 2c. 2c.

à 1 Mark zu haben.

Exp. der Neuss-Grevenbroich. Ztg.

Geldschränke

Besonder. Construktion

wirklich Feuer- u. diebessicher mit vertieft liegender Thür und Patent-Steckschloß empfiehlt

Ed. Schmitt,
Düsseldorf, Herzogstraße 60.
Fabrik
mit Dampfbetrieb.

Patente all. Länd. zu mäß. Preisen, Rat gratis durch Hans Friedrich Ingenieur und Patentanwalt Düsseldorf. Beste Empfehl.

Sämmtliche Farben,

trocken und in Oel gerieben, fertig zum sof. Gebrauch, sowie alle Lacke, Broncen, Pinsel, Weißquäste und alle übrigen Materialwaaren.

Eugen Moubis Wwe.

Bester Fußbodenanstrich,

reiner streichfertiger

Deutscher Fußboden-Glanzlack,

rasch trocknend, nicht nachklebend, liefert billigst

Eug. Moubis Wwe.

Muster in verschied. Nuancen nebst Gebrauchsanweisung gratis.

Fensterleder und Fensterschwämme

in großer Auswahl empfiehlt

Eugen Moubis Wwe.

Saat-Buchweizen

Ia. Qualität, sowie eine große Quantität **Heu** (Ia. Kleeheu) abzugeben.

Hubert Helpenstein,
Immerath bei Otzenrath.

Heirath!

Ein **Kaufmann**, Mitte 30er, kath., und in guter Stellung, sucht, behufs späterer Verehelichung, die Bekanntschaft einer kath. j. Dame aus achtbarer Familie, einf. u. häuslich erzogen, zu machen. Geschäftl. bewandert erwünscht.

Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter Chiffre S. V. 4711 an die Exped. erbeten.

Ein erfahrener **Windmüller** gesucht, der mit guten Zeugnissen versehen ist. Wo, sagt die Exped.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Joseph Kremer, Holzheim.

2 tücht. Schmiedegesellen sucht
Pet. Hütten, Obercassel.

Ein gesitteter **Knabe** ordentlicher Eltern mit der nöthigen Schulbildung als

Schriftsetzer-Lehrling

gesucht.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein properes, kräftiges **Dienstmädchen** vom Lande per 1. Juni gesucht. Wo, sagt die Exped.

Seit Jahren fast überall eingeführte — **Weltruf** besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder

TRADE MARK



als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc.
liefert, wo nicht vertreten, direct gegen **hohen** Rabatt auf Original-Preise und **unter Garantie** das
Central-Depôt in Hamburg, Theerhof 9-11.
REGISTERED
Neue 1891er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Ein gut erhaltener

Landauer

billig zu verkaufen.

N. Schlömer,
Kirchstr. Nr. 9, Düsseldorf-Oberbilk.

2 schöne Zimmer zu vermiethen.
Glockhammer 37.

Gesellschaft Constantia.

Freitag den 22. Mai, Abends 9 Uhr:

Preiskegeln.

Der Vorstand.

Mk. 12,300 auf 22 Morgen Ackerland und neuerbaute Gebäulichkeiten gesucht.

Offerten u. B. 60 an die Exped.

Ein **Kapital** von 10,000 Mk. zu 4% gegen erste Hypothek auf ländliches Besitzthum zum Ausleihen bereit. Gesuche u. **144** bef. die Exp.

Fortwährend **weißer Sand** zu haben. **Neuenhaus** bei Hülchrath.

Jagdhund zugelaufen, weiß-braun gefleckt, männl. Gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld abzuholen bei Heinr. Schmitz, Bedburdyck.

Alle gebraucht. **Briefmarken** kauft fortwährend. Prospekt gratis,
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Italiener Eierleger,

von allen Fachvereinen und Züchtern rühmlichst empfohl. beste Leghühner d. Welt (Sommer- und Winterleger, 160—180 Eier pro Jahr); ferner Riesengänse, Perl- und Truthühner lief. der Geflügelhof Villa Reubold von **Julius Graf**, Neckarsteinach bei Heidelberg. Man verlange Preisliste.

Kautschuck-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen, event. nach Muster, liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroich. Ztg.

682 Niederlagen!

Reell im Preise, zuverlässig in Wirkung u. garantirt unschädlich sind

Apoth. Thelen's Specialitäten: (Cöln, unter Goldschmied 29—.)

Haarspiritus. Die Kopfhaut reinigend und hierdurch Schuppenbildung und Haarausfall stillend. Per Flasche 1 Mark.

Chinaklettenwurzelöl. Hochfein parfumirt, das Haar glänzend dunkel und geschmeidig machend. Per Flasche 1 Mark.

Eau de Botot. Die Zähne blendend weiß machend und den üblen Geruch aus dem Munde vernichtend. Per Flasche 1 Mark.

Enthaarungsmittel. In 2 Minuten den Haarwuchs an den Armen, den Händen, im Gesicht 2c. beseitigend. Per Flasche 1 Mark 50 Pfg.

Magnesit. Ein Hautverschönerungsmittel I. Ranges. Reine, weiße Haut von sammetartiger Geschmeidigkeit zeitigend. Per Büchse 1 Mark 50 Pfg.

Lilionaise. Altbewährtes und in med. Fachschriften günstig beurtheiltes Mittel gegen Hautflecken und Sommersprossen.

Haarfärbemittel. (Braun u. schwarz) Unübertroffen in Wirkung, den Schein der Natürlichkeit wahrend. Per Flasche 2 Mark.

Ferner:

Eau de Cologne. Das feinste und dauerhafteste, was bisher hierin geboten wurde. Per Flasche 50 Pfg., 75 Pfg., 1 Mark u. 1 Mark 50 Pfg.

Taschentuchparfum. Den frischen Blumengerüchen gleich, in 6 verschiedenen Wohlgerüchen. Per Flasche 1 Mark.

Alleinige Niederlage bei:
Jak. Breuer
in Neuß, Krämerstraße 7.